Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig. Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Dreiunddreißigster Jahrgang.

Eingetragen im Post-Zeitungskatalog unter Nummer 5421.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragegebühr von 1 Mk. 25 Pf. an.

Nr. 2. | Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Oskar Opitz, Namslau. | Namslau, Dienstag den 5. Januar. | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | 1904.

Das Wachsen der Kriegsgefahr zwischen Rußland und Japan.

Während in den letzten Tagen des alten Jahres sowohl russische als auch japanische diplomatische Kreise die Wahrscheinlichkeit einer friedlichen Verständigung zwischen Rußland und Japan in der Koreafrage betont hatten, sind im neuen Jahre plötzlich die Befürchtungen in den kritischen Beziehungen zwischen Rußland und Japan derartig gewachsen, daß man einen Kriegsausbruch zwischen den beiden Mächten als unmittelbar bevorstehend erachtet, wenn Rußland nicht in den nächsten Tagen den Japanern eine entgegenkommende Antwort auf deren Forderung erteile. Diese letzte Nachricht stammt nun allerdings aus englischer Quelle, und sie kann deshalb nur ein Versuch sein, auf Rußlands Entschließungen zu Gunsten Japans einen Druck auszuüben. Dieser Gedanke liegt auch deshalb nahe, weil zwischen Japan und England ein Schutzbündnis besteht, das nur gegen Rußlands allzu kühne ostasiatische Eroberungspolitik gerichtet sein kann, aber eine andere englische Quelle der „Daily Graphik" meldet sogar, daß Rußland, der ganzen kritischen Situation entsprechend, wahrscheinlich in den nächsten Tagen zu Entschließungen kommen würde, die den Ausbruch des Krieges zwischen Rußland und Japan zur Folge haben werden. Mit anderen Worten gesagt, ist man jetzt plötzlich in London auf dem Standpunkte angelangt, daß die Beziehungen zwischen Rußland und Japan sich nur noch auf des Messers Schneide bewegen und daß der Kriegsausbruch nur noch an einem Härchen hängt. Sehr charakteristisch für die Verschlimmerung der Kriegsgefahr in Ostasien ist auch noch die Tatsache, daß fast alle in europäischen Häfen liegenden russischen Kriegsschiffe, darunter drei russische eben erst im Hafen von Malta zu Reparaturzwecken eingelaufene Kriegsboote plötzlich Ordre zum Auslaufen erhalten haben. In der Natur der Verhältnisse liegt es ja auch, daß, wenn Japan Korea ganz unter seinen Einfluß bringen will und in der Einverleibung Koreas sogar eine Lebensfrage für Japan erblickt, diese große Frage schließlich nur durch das Schwert entschieden werden kann, wenn Rußland das Halbinselreich Korea den Japanern nicht freiwillig überläßt. Daran denken wohl aber die weitblickenden Staatsmänner in Petersburg nicht, denn das Anwachsen der japanischen Macht auf dem ostasiatischen Festlande würde für Rußland, wenn auch nicht jetzt, so doch in einigen Jahrzehnten eine Mongolengefahr heraufbeschwören können, denn es ist der aufstrebenden japanischen Großmacht, zumal wenn sie Korea verschluckt haben würde, wohl anzutraun, daß sie mit dem anderen großen Mongolenreiche, nämlich mit China, eine Stellung gegen Rußland einnehmen würde. Sind doch schon jetzt von Japan Versuche gemacht worden, China wegen Rußlands Vorgehen in der Mandschurei gegen Rußland aufzureizen. Auch sind eine Anzahl japanischer Offiziere von der chinesischen Regierung angenommen worden, um die chinesische Armee zu verbessern. In der akut gewordenen Kriegs- oder Friedensfrage zwischen Rußland und Japan darf nun freilich nicht verkannt werden, daß Rußlands Bundesgenosse Frankreich in Petersburg kolossale Anstrengungen macht, um den Ausbruch eines russisch-japanischen Krieges zu verhüten, denn das russisch-französische Bündnis besagt offenbar, daß Frankreich dem russischen Reiche beistehen muß, wenn dieses in einem Kriege mit einem Staate von einem zweiten Staate bedroht werden sollte. Da in einem russisch-japanischen Kriege die neue Bedrohung für Rußland nur von England ausgehen könnte, so müßten sich die französischen Waffen also dann gegen die englischen wenden, welcher Fall in Paris als ein panischer Schrecken schon jetzt empfunden wird, denn Frankreich fürchtet in seinen ganzen Zukunftsplänen nicht mehr als einen unerwarteten Konflikt mit England. Für die richtige Bewertung des französischen Bündnisses mit Rußland könnte indessen ein russisch-japanischer Krieg mit seinen möglichen Konsequenzen den Franzosen einmal ordentlich die Augen öffnen. Sie würden dann sehen, daß sie viel eher in die Lage kommen werden, für Rußland die Kastanien aus dem Feuer zu holen als die Russen für Frankreich. In Paris würde man auch ferner endlich die Entdeckung machen, daß die Furcht vor Deutschland ein bedauerlicher Wahn ist, denn Deutschland wird in einem Konflikte Frankreichs mit England Frankreich keine Verlegenheiten bereiten.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Die Neujahrsfeier am kaiserlichen Hofe ist im Rahmen des herkömmlichen prunkvollen Zeremoniells verlaufen. In der zehnten Vormittagsstunde des Neujahrstages war das Kaiserpaar mit seinen Kindern von Wildpark im Berliner Residenzschlosse eingetroffen, wo die Majestäten zunächst die Glückwünsche der Mitglieder der königlichen Familie und weiter der General- und Flügeladjutanten entgegen nahmen. Um 10 Uhr fand in der Schloßkapelle feierlicher Gottesdienst statt, bei welchem sämtliche geladene Fürstlichkeiten, Würdenträger und sonstige Teilnehmer an der Cour zugegen waren. Im historischen Weißen Saale folgte dann die große Défilircour vor dem kaiserlichen Paare, welches vor dem Throne Aufstellung genommen hatte, umgeben von allen Prinzen und Prinzessinnen, nach. Den langen Zug der Glückwünschenden eröffnete Reichskanzler Graf Bülow, vom Kaiser wie von der Kaiserin durch Händedruck und kurze Ansprache ausgezeichnet. Dann kamen die stimmführenden Bevollmächtigten zum Bundesrate, die Generalfeldmarschalle, die Ritter des Schwarzen Adlerordens, die Admirale, Generale, Staatsminister, Wirklichen Geheimen Räte, die Präsidien der Parlamente, die Geistlichen, die Kommandeure der Leibregimenter u. s. w. Hieran schloß sich der spezielle Empfang der Botschafter, der Staatsminister und der kommandierenden Generäle durch den Kaiser an. Alsdann begab sich der Monarch begleitet vom Kronprinzen und vom Prinzen Eitel Friedrich zu Fuß nach dem Zeughause, wo er der Paroleausgabe für Neujahr beiwohnte und Meldungen und Reporte entgegennahm. Nach der Rückkehr des Kaisers und der Prinzen in das Schloß fand daselbst größere Frühstückstafel statt. Abends 1/26 Uhr war Familientafel. Später besuchten die Majestäten das königliche Opernhaus, wo „Mignon" gegeben wurde. Ueber politische Kundgebungen des Kaisers bei der Neujahrsfeier ist bislang noch nicht authentisches bekannt geworden.

Berlin, 2. Januar. Wie das „Kl. Journ." erfährt, hat Kaiser Wilhelm anläßlich der Chicagoer Theaterbrandkatastrophe an den Präsidenten Roosevelt ein in den herzlichsten Worten gehaltenes Beileidstelegramm gesandt. Auch die Stadt Berlin wird an den Bürgermeister von Chicago eine Beileidskundgebung senden.

Aus dem Auslande werden politische Kundgebungen anläßlich des Neujahrsempfanges aus Pest und aus Paris gemeldet. Bei der Neujahrsgratulation der liberalen Partei in Pest hielt Ministerpräsident Graf Tisza eine Rede, in welcher er mit der Obstruktionspartei scharf abrechnete und weiter die Durchführung des Ausgleiches befürwortete. In Paris empfing Präsident Loubet am Nachmittag des Neujahrstages das diplomatische Corps, dessen Sprecher Nuntius Lorenzelli in einer Ansprache der Aufrechterhaltung des internationalen Friedens gedachte und betonte, wie hierzu die Haltung Frankreichs und das Pontifikat Papst Leos XIII. wesentlich mit beigetragen hätten. Loubet wies in seiner Erwiderung auf die dem Frieden dienenden Konventionen fremder Mächte mit Frankreich hin, bedauerte den Tod Leos XIII. und schloß mit Glückwünschen für die fremden Staatsoberhäupter.

Am 1. Januar haben sämtliche Magdeburger Aerzte, welche an Krankenkassen angestellt sind, die Verträge gekündigt. Ferner beschlossen die Aerzte in M. Gladbach, keinen Mitgliedern der Viersener Ortskrankenkasse II ihre Hilfe mehr zu gewähren, ausgenommen in Notfällen. Dieser Schritt der Aerzte stellt eine Gegenmaßregel gegen die Anstellung eines auswärtigen Arztes durch genannte Kasse. Dagegen ist in Jülich zwischen den Aerzten und der Ortskrankenkasse eine Einigung erzielt und hiermit der bisherige Kampfzustand zwischen beiden Teilen beseitigt worden.

Balkanhalbinsel.

Die Angelegenheit der Ernennung des Kommandeurs der mazedonischen Gendarmerie will

---

In goldenen Ketten.

Roman von F. Sutau.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Nach angestrengten Arbeiten hatte Adloff sein Ziel erreicht und das Examen als Obersteuer-Kontrolleur glücklich bestanden. Heute, an einem bitterkalten Februartage, trug ihn das Dampfroß der österreichischen Grenze zu. Ein grauer, trostloser Himmel, hohe, dunkle Tannen, ferne Bergeshöhen, das war die Szenerie, auf welcher sein melancholischer Blick auf der Reise ruhte. — Die Berge rückten näher und näher, die Natur draußen wurde großartiger, fesselnder. Er zog das Fenster hoch und lehnte sich aus dem Eisenbahnwagenfenster hinaus. Die herbe, frische Luft tat ihm gut, er atmete tief auf. Das war ein anderer Anblick, als er ihn von seiner hochgelegenen Wohnung in der Stadt gehabt, wo das Auge nur über Häuser, Dächer und Schornsteine schweifte.

Immer weiter ging es hinein in die Gebirgswelt und nun ertönte plötzlich ein wildes Rauschen und Brausen, über Felsen und Klüfte brach ein Wasserfall sich Bahn. Der Winter hat ihn nicht einzudämmen vermocht, er rauschte und brauste in aller Eisesklätte, als ein Bild lebensfroher Jugend, die allen Schicksalsstürmen trotzt.

Der einsame Reisende starrte mit heißen Augen auf das sprudelnde Wasser, ihm war, als ob etwas in ihm erwachen wollte. Sie schlummerte nur da tief im Innern seines Herzens, die stürmende Jugend, und der Tag würde und müßte kommen, wo sie erwachte und stürmte und drängte und trieb gleich den Wassern da draußen zwischen den hohen grauen Felsen.

Ein leises Vorahnen dieses Erwachens kam über Adloff, als er vom Eisenbahnwagen aus so in die Winterwelt hinaus starrte. Wenn der Frühling kam, wenn sein Zauberstab hier alles wandelte, dann — o dann — wollte er hoffen und im Herzen gesund werden. Er wußte wohl noch nicht, wie das werden, woher es kommen sollte, aber Bilder stiegen vor ihm auf wie getaucht in Glut und Leidenschaft, Bilder, wie sie die modernen Dichter ersinnen und ihrem Publikum in Dramen und Romanen vorführen. Ein blondes wunderschönes Weib stand im Mittelpunkt all dieser Bilder und blickte ihn an mit heißen, leidenschaftlichen Augen — Leska? — Nein, das war sie nicht. Mit solchen Blicken hatte sie ihn nie angeschaut. Aber ihr kurzer Liebestraum war auch nicht zeitgemäß, nicht modern gewesen, den hatte die Leidenschaft noch nicht durchzittert. Ehe dieselbe erwachte, war schon das harte Trennungswort gesprochen. Führte der Kreislauf des Lebens sie aber noch einmal zusammen, dann Gnade du allmächtiger und allbarmherziger Gott! Gleichgültig konnte sie sich nie gegenüberstehen können, das unmöglich.

Adloff hatte jetzt die Bahnstation erreicht, dort harrte seiner ein Wagen, der ihn seinem Endziele zuführen sollte. Das Grenzdorf lag ziemlich hoch, langsam nur ging es bergan, hinter ihm schien die Welt zu versunken. Er wendete sich um, da lagen sie vor ihm die Städte und Dörfer, schöne, friedliche Bilder, von der Höhe aus gesehen. Wie viel Menschenleid, Elend und Jammer aber mochten sie in sich schließen. Der Weg machte jetzt eine Wendung, das Panorama der Städte und Dörfer verschwand, hoch und düster legte sich der Gebirgskamm dazwischen. Das war die Einsamkeit, in graue Winterdämmerung getaucht. Den jungen Mann durchschauerte es plötzlich, auf sein junges, warmes Herz legte es sich so kalt, wie ertödend.

Da lag vor ihm der künftige Wohnsitz mit hohen Bergen rings herum.

Der schweigsame alte Mann, der den Wagen lenkte, zeigte mit dem Peitschenstiel auf ein Haus, weiß und still lag es dort zwischen den Edeltannen.

„Dort ist die Wohnung des Herrn Oberkontrolleurs", sagte der Mann und versank dann wieder in Schweigen.

Dort also war sein Ziel. Adloff richtete seine Blicke auf das Haus. Ach, wäre ein einziger Mensch nur dort, der seiner harrte, ihm die Freundeshand zum Willkommen reichte, mit dem er sich aussprechen könnte, der ihn verstände. Heiß hatte es ihn verlangt nach gänzlicher Weltabgeschiedenheit, und nun sie vor ihm lag, da graute ihm davor, da möchte er umkehren, sich in des Lebens volle Arme werfen. Es war ihm, als sollte er lebendig begraben werden dort in dem stillen, weißen Hause, er wußte nichts davon, daß ihn zu dieser Stunde des Schicksals Flügelschlag umrauschte, daß gar nicht weit von ihm auf einsamer Höhe jenes blonde, wunderschöne Weib stand, die noch immer sein Herz erfüllte, wenn er auch jeden Tag bemüht war sie zu vergessen.

Leska schaute vom gegenüberliegenden Berge dem langsam sich fortbewegenden Gefährt nach, sie sah es vor dem weißen Hause halten, und Adloff aussteigen, aber die Entfernung war zu groß, um ihn zu erkennen. Das einsame weiße Haus aber hatte nun einmal von Anfang an ihr Interesse erregt, sie mochte brennend gern wissen, wer der Bewohner desselben sei, und konnte nicht loskommen von dem Gedanken daran. Sinnend kehrte sie heim.

„Aber liebes Kind, wie kannst Du so lange in der feuchten Luft draußen herumwandern?" Mit diesen Worten trat ihr Mann ihr entgegen. „Du hast wohl die Abendgesellschaft heute ganz und gar vergessen?"

Leska seufzte. Die langweiligen Gesellschaften auf den Gütern der Umgegend hatten so gar keinen Reiz für sie. Sie war doch wohl aus anderem Blut, wie diese Menschen hier, und würde wohl nie recht heimisch in den Kreisen werden. Die Unterhaltung der verheirateten Damen in diesen Gesellschaften drehte sich meistenteils um Kochen, Backen, Dienstboten und Toiletten. Die jungen Mädchen aber hatten alle noch nichts erlebt, und sahen mit so naiven, erwartungsvollen Augen in die Welt und „in das aufgehende Leben. Die Herren waren meistens vom Schlage ihres Gatten, aber materiell in all ihren Interessen. Für Leska hatten sie so eine gewisse, scheue Bewunderung. Schön war sie ja, wunderschön, aber so zart, so fein, so anders wie ihre Frauen und Töchter. Es war eigentlich unbegreiflich, wie Brandhorst zu solcher Wahl gekommen war, wo es doch genug hübsche und vor allem reiche Mädchen hier in der Umgegend gab, um die er hätte werben können, die dem reichen Fabrikbesitzer gern die Hand zum Bund fürs Leben gereicht hätten.

Dieses zarte, schöne Geschöpf aber paßte so gar nicht in diese Kreise hier. Der alte pensionierte Major von Wandheim, dessen Ansprüche in der Gesellschaft etwas galten, fand, daß Frau Brandhorst so lebensdurstige Augen habe, derartige Augen kenne er, sie seien gefährlich, Frauen mit solchen Augen richteten stets Unheil an. Brandhorst würde wohl noch einmal etwas erleben mit ihr; darauf wolle er Gift nehmen. Nach solchen Reden wurde die junge Frau von den übrigen Mitgliedern der Gesellschaft noch mißtrauischer wie vorher beobachtet, und als Eindringling angesehen, der nicht hineingehörte in den Kreis dieser Alltagsmenschen. Dabei

noch immer nicht ins rechte Gleis kommen. Nach langem Widerstreben hat sich der Sultan zwar zur Berufung eines italienischen Generals erklärt, aber wer dies sein wird, dies ist einstweilen noch nicht entschieden. Der römische „Massagero" will allerdings wissen, daß die italienische Regierung den General Pittaluga als Kommandeur der mazedonischen Gendarmerie vorschlagen werde.

England.

Portsmouth, 2. Januar. Der neue Panzerkreuzer „King Alfred" ist am 1. Januar nach China in See gegangen. Er hat Anweisung, wenn die Kriegserklärung erfolgt, während er auf der Ausreise begriffen ist, die Fahrt nach Ostasien mit größter Beschleunigung zurückzulegen.

Rußland.

Petersburg, 1. Januar. Die Lage im fernen Osten erweckt die ernstesten Besorgnisse. Vom Statthalter Admiral Alexejew ist ein Telegramm direkt an den Zaren in Zarskoje Selo eingetroffen, deren Inhalt derart wichtig war, daß sofort eine Extrasitzung des Ministerrats beim Zaren einberufen wurde, zu der der Kriegsminister aus dem Theater fortgerufen wurde. Die Sitzung dauerte bis in die späte Nacht hinein. Das Resultat ist: die russische Regierung hält an ihren Hauptbeschlüssen fest. Gestern soll die Antwortnote nach Japan abgegangen sein.

Asien.

Auch im neuen Jahre wechseln kriegerische und dann wieder mehr friedlicher klingende Nachrichten über den Stand des russisch-japanischen Konfliktes mit einander ab. So wissen Meldungen aus englischer Quelle mitzuteilen, daß die Lage sehr ernst bleibe und verschlechtert erscheine, daß Rußland wie Japan ihre Rüstungen beschleunigten, daß ein beschleunigter Ausbruch der Feindseligkeiten zu befürchten sei, daß man auch in bisher optimistisch urteilenden diplomatischen Kreisen den Bruch zwischen den beiden Mächten als fast unvermeidlich betrachte u. s. w. seien eine Erfindung. Doch gesteht „Ruß" zu, daß Rußland wie Japan ihre Kriegsbereitschaft verstärkten. Der japanische Gesandte in London, Hayaschi, erklärt die ihm zugeschriebene Aeußerung, die Dinge in Ostasien kämen jetzt zur Krisis für unbegründet. — Wie eine Reuter-Meldung aus Tokio vom 2. Januar besagt, erwartet man dort, daß am 3. Januar ein starkes, aus sechs Panzerkreuzern bestehendes, japanisches Geschwader von Sasebo nach Masampho auf Korea abgehen und daß sich auch Admiral Kammura dorthin begeben würde. Aus Portsmouth ist am 1. Januar der neue Panzerkreuzer „King Alfred" nach China in See gegangen, mit der Ausweisung, bei der Erklärung von Feindseligkeiten zwischen Rußland und Japan während seiner Ausreise die Fahrt mit größter Beschleunigung zurückzulegen.

Tokio, 2. Januar. Es wird angenommen, daß morgen ein starkes japanisches Geschwader, aus 6 Panzerkreuzern bestehend, nach Masampo auf Korea abgehen und auch Admiral Kamiemra sich dorthin begeben wird.

---

hatte sie doch gar nichts getan, was man ihr als Schuld hätte anrechnen können. Was konnte sie schließlich dafür, daß ihre Augen so sehnsüchtig blickten. Es war der Blick jener Menschen, die einmal höchstes Erdenglück kennen gelernt, und sich nun ewig zurücksehnen nach dem verlorenen Paradies.

Wie die Zungen um sie herumschwirrten in der heutigen Abendgesellschaft, aber es waren ihr lauter gleichgültige Stimmen, Leska schien es sogar oft, als ob sie in einer andern Sprache redeten.

Die Frau Oberamtmann, die auf dem Sofa präsidierte, führte das Wort. Sie redete ununterbrochen von ihrer Mamsell, die eine Liebschaft mit dem Verwalter hätte, und sich trotz Schnee und Eis allabendlich im Walde an der Eliasquelle mit ihm träfe; dabei wäre das verliebte Frauenzimmer schon hoch in die dreißig.

„Alter schützt vor Torheit nicht!" sagte Fräulein Martha, voll heiliger Entrüstung über die leichtfertige Mamsell. Die Eliasquelle im Walde und ein Liebespaar, daß sich dort traf, das klang ordentlich romantisch in Leskas Ohren. Sie schaute interessiert auf die dicke Dame im dunkelroten Seidenkleide.

„Alles läßt das Geschöpf in seinen Liebesgedanken jetzt anbrennen und verderben", fuhr die Frau Oberamtmann fort, „ich muß sie nächster Tage wegjagen, wenn man nur gleich einen Ersatz fände. Aber heutzutage dieses Dienstpersonal! Ein Jammer ist es mit diesem Volk!"

Von allen Seiten wurde der Frau Oberamtmann zugestimmt, ja, es war eine Not, ein Elend jetzt, niemand wollte mehr arbeiten, so klang es in allen Tonarten von den erregten Frauenlippen. Leska wandte sich gelangweilt von den Frauen ab und den jungen Mädchen zu, denn die Dienstbotenfrage pflegten diese wenigstens nicht zu erörtern. Sie erkundigte sich bei ihrer Nachbarin nach der Lage der Eliasquelle, die heute ihr Interesse erregt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Amerika.

Die Zahl der Opfer der furchtbaren, an grauenhaften Szenen überreichen Theaterbrandkatastrophe in Chicago steht noch immer nicht genau fest. Bis zum Mittag des 1. Januar waren 690 Leichen festgestellt, doch werden noch ca. 300 Personen, die wahrscheinlich mit zu den Besuchern der verhängnisvollen Theatervorstellung gehörten, vermißt. Eine Anzahl Angestellter des Iroquoistheaters wurde infolge der Brandkatastrophe verhaftet. Auf Grund einer Proklamation des Majors ist das neue Jahr der bisherigen Geflogenheit entgegen nicht mit Glockengeläute eingeleitet worden. Der Major hat die Schließung von 19 Theatern angeordnet, welche den Bestimmungen über die Sicherheit der Besucher nicht nachgekommen sind. — Die Gerüchte über mögliche kriegerische Verwickelungen zwischen den Vereinigten Staaten und Kolumbien erhalten sich. In Colon verlautete, das kolumbische Kanonenboot „Pinzon" sei von amerikanischen Kriegsschiffen in den Grund gebohrt worden; eine Bestätigung der Nachricht liegt indessen noch nicht vor. In Washington erörtert man lebhaft die Möglichkeit einer Revolution in der neuen Republik Panama.

Chicago, 1. Januar. Der Mayor hat die Schließung von 19 Theatern angeordnet, welche den Bestimmungen über die Sicherheit der Besucher nicht nachgekommen sind.

Chicago, 2. Januar. Der Inspizient, welcher die Beleuchtungsapparate für den Mondscheintanz im 2. Akt der Pantomime bediente, während das Feuer ausbrach, wurde verhaftet. Bei seiner Vernehmung gab er an: Als er vom weißen zum blauen Licht umschaltete, sprühte ein Lichtbogen zwischen den elektrischen Kohlen hervor. Ein Funke erfaßte den Saum der Draperie des Vorhanges, eine zwölf Zoll hohe Flamme schoß empor. Er versuchte die Flammen mit den Händen zu löschen, das Feuer breitete sich aber aus, er rief um Hilfe. Die Feuerwehr eilte mit ihren Löschgeräten hinzu, deren Anwendung blieb aber ohne Erfolg. Gegen die Besitzer des Theaters sowie den Erbauer und die Unternehmer wurden Haftbefehle erlassen.

Afrika.

Die Unionsregierung hat ihren Plan, mit Abessinien einen Handelsvertrag abzuschließen, glücklich durchgeführt. Dem mit dieser Mission beauftragte amerikanische Generalkonsul in Marseille, Skinner, ist es gelungen, die Unterzeichnung dieses Vertrages zu bewirken. Gleichzeitig hat Negus Menelik die ihm übermittelte Einladung des Präsidenten Roosevelt zum Besuche der Weltausstellung in St. Louis angenommen und dem Präsidenten zwei Löwen und ein Paar Elefantenzähne zum Geschenk gemacht. — Das russische Transportschiff „Kazan" passierte am Silvestertage mit etwa zweitausend Mann die für Port Arthur bestimmt sind, den Suezkanal.

Lokales.

?? Ramslau, 4. Januar. (Neujahrsnacht.) Die Physiognomie der diesjährigen Neujahrsnacht glich im großen und ganzen der anderer Nächte, nur daß in ersterer, als um 12 Uhr der erste Glockenschlag der Rathausturmuhr erdröhnte, feierliches Geläut von dem Turme der evangelischen Kirche erscholl. Der wüste Lärm, der zu dieser Stunde namentlich im vergangenen Jahr anhub, war unterblieben, weil die Polizeiverwaltung vor dem Spektakel in der Sylvesternacht ernstlich gewarnt und gleichzeitig eröffnet hatte, Zuwiderhandelnde mit den höchsten zulässigen Strafen zu belegen oder nach Lage der Umstände deren gerichtliche Bestrafung herbeizuführen. So wurden denn nur hier und da schüchterne „Prosit Neujahr"-Rufe laut, welche sich die Passanten gegenseitig zuriefen oder die ihnen aus geöffneten Fenstern zugerufen wurden, und von den Scharen junger Burschen, meistens Lehrlingen, welche im vergangenen Jahre mit Indianergeheul eine ganze Stunde hindurch sich auf dem Ringe tummelten, oder durch die Straßen rannten, war diesmal nichts zu merken.

△ (Der Vincenzverein) hat auch im vergangenen Jahre auf dem Gebiete der edlen Charitas eine überaus segensreiche Tätigkeit entfaltet. Es war ihm nicht nur möglich, alle Monate einer Anzahl alten Personen bezw. ganzen Familien Geldunterstützungen zu gewähren, sondern auch mehreren Kindern der katholischen Schule gelegentlich ihrer ersten Kommunion und auch jetzt wieder anläßlich des heil. Weihnachtsfestes, wie bereits berichtet, durch vollständige Anzüge zu beglücken. Diese große Liebestätigkeit war dem Vereine nur möglich, weil alle Mitglieder, insbesondere aber die tätigen, dem Vereine ein reges Interesse entgegenbrachten, viele Gönner und Wohltäter auch im verflossenen Jahre dem Vereine ihre Gunst bewiesen und endlich, weil der Herr Oberpräsident wiederum die Veranstaltung einer öffentlichen Verlosung genehmigt. Einer nennenswerten außerordentlichen Einnahme hatte sich der Verein, wie bekannt, durch die veranstaltete Wohltätigkeitsaufführung zu erfreuen. Die Zahl der tätigen Mitglieder beträgt gegen 20, die der Ehrenmitglieder etwa 60. Präsidentin des Vereins ist auch im neuen Jahre Frau Baronin von Ohlen-Adlerscron. Möge der Segen Gottes auch weiter die Bemühungen und Arbeiten des Vereinsmitglieder begleiten!

= (Kirchliche Statistik.) In der hiesigen katholischen Gemeinde wurden im vergangenen Jahre 142 Kinder getauft, 35 Paare aufgeboten und 20 Paare getraut. Krankenversehgänge waren 87 und die Zahl der Todesfälle betrug 85. Heilige Kommunionen wurden 6548 gespendet. — Das Gotteshaus bezw. einzelne Altäre erfreuten sich seitens einzelner Gemeindemitglieder und des Rosenkranzvereins verschiedener Schmuckgegenstände. Der Fürstl. Kommissarius Herr Erzpriester Reimann verfehlte nicht, am Schluß der Sylvesterpredigt allen Wohltätern den herzlichsten Dank auszusprechen.

= (Lebensrettung.) Auf dem Eise des Teiches in der Nähe des Gasthauses zu Lankau belustigte sich in der vergangenen Woche eine Schar Kinder, von welchen eins, das 7jährige Söhnchen des Herrn Gemeindevorstehers Wawrok, auf eine Stelle geriet, wo die Eisdecke noch dünn war, infolgedessen es einbrach und untersank. Auf das Hilferufen der Spielgenossen eilte auch der eben im Gasthause anwesende Soldat Paul Heinzelmann vom Infanterieregiment Nr. 63 (Oppeln) herbei, und es gelang demselben, das Kind, dessen Kopf nur noch zu sehen war, vom Tode des Ertrinkens zu erretten.

= (Mäuseplage.) Die Feldmäuse treten, wie in anderen Gegenden, auch in vielen Teilen des hiesigen Kreises in erschreckend großer Zahl auf und richten an den Kleeschlägen, sowie an den Weizen- und Roggensaaten sehr großen Schaden an. Ganze Flächen werden umgeackert und von neuem bestellt werden müssen. Alle von den Landwirten bislang angewandten Mittel vermochten nicht dem Zerstörungswerk der schädlichen Nager Einhalt zu tun. Hoffentlich bringt die Kälte einige Hilfe; die Nässe des Novembers vermochte gegen sie nichts.

= [Konzert.] Das Konzert, welches Herr Kapellmeister Bochnig am Neujahrtage im Grimm'schen Saale gab, hatte sich bedauerlicherweise nicht eines so zahlreichen Besuches zu erfreuen, wie ihn dasselbe verdient hätte. Das Programm war wiederum ein überaus gut gewähltes und seine Durchführung des größten Lobes wert. Die Zuhörer vernahmen neben mehreren flotten, schneidig exekutierten Märschen u. a. die Ouverturen zum Singspiel: „Die Kunst geliebt zu werden" und z. Op.: „Zampa", einige melodiöse „Salonstücke", den „Karneval von Venedig" in Variationen für Piккolo, Oboe, Klarinette, 1 resp. 3 Trompeten, Glockenspiel, 3 Posaunen, Violon und Schlagzeug; außerdem wurden die Erschienenen durch Solis für Violine, Posaune und Xylophon erfreut. Ersteres spielte mit bekannter Fertigkeit Herr Bochnig, während die anderen anerkennenswerte Leistungen der Schüler Alexander und Schwarz waren. Von überaus schöner Wirkung und alle in eine andachtsvolle Stimmung versetzend war ein Adagio religioso von Tietze, eine Transkription des Liedes: „Großer Gott, wir loben dich." Vor- Zwischen- und Nachspiel wurden von dem Streicherchor con sordino ausgeführt, während den cantus firmus ein hinter der Bühne postierter Bläserchor intonierte. — Sämtliche Darbietungen, welche eine gründliche Einübung dokumentierten, wurden mit lautem, oft nicht endenwollendem Beifall aufgenommen. — Dem Konzert folgte zur Freude der jungen Welt ein Tanzkränzchen.

= [Jagdresultate.] Bei der auf dem Terrain der Königl. Domäne Skorischau abgehaltenen Treibjagd wurden von 15 Schützen 364 Hasen geschossen. — Die Jagd auf der Feldmark des Herrn Rittergutsbesitzers Rittmeister von Spiegel—Dammer ergab im ganzen 630 Stück Wild. Die Zahl der Schützen betrug hier 12. Jagdkönig war Herr von Koppy mit 102 Stück Wild.

= Simmelwitz. [Aus Anlaß des Jahreswechsel] wurden am Mittag des Neujahrstages die Bewohner des hiesigen Ortes durch Choralmusik freudigst überrascht, welche ein Teil der Bochnig'schen Kapelle vom Schlosturme intonierte. Alsdann erfolgten Konzertvorträge und zwar zuerst vor dem Schlosse und darauf vor der Wohnung des Herrn Inspektors Waiblinger. Zu danken war der Genuß der Liebenswürdigkeit des Herrn Major von Busse.

Provinzielles.

Kreuzburg. [Zweiter Sing-Abend des Barden Dr. Kristel.] Durch den großen Erfolg des unlängst hier stattgehabten ersten Singabendes veranlaßt und dem vielfach laut gewordenen Wunsche der Besucher desselben nach einem baldigen Wiederauftreten des Künstlers, der sich alle Herzen im Sturm erobert hat, Rechnung tragend, hat der hierortige Männer-Gesangverein den Barden Herrn Dr. Kristel sofort zur Veranstaltung eines zweiten Singabendes verpflichtet. Dieser findet schon am Mittwoch, den 6. Januar im Konzerthause statt und wird hierbei unter Mitwirkung des Männer-Gesangvereins und eines verstärkten Orchesters auf allgemeines Verlangen zur Wiederholung gelangen: „Des Barden Kaiserjang". Im Uebrigen ist die Vortragsordnung eine ganz neue und wird der stimmgewaltige Barde außer Wagnergesängen und Liedern und Balladen deutscher Meister auch wieder einige von den mit so stürmischem Beifalle aufgenommenen deutschen Volksliedern mit der Laute zum Vortrage bringen, wobei natürlich Ernstes und Heiteres in bunter Folge abwechseln wird. Der Kartenvorverkauf findet in Hern Thielmann's Buchhandlung am Ringe statt.

Breslau, 31. Dezember. Folgenden eigenartigen Unglücksfall teilt die „Schles. Ztg." mit: Der 27 Jahre alte Telegraphenarbeiter Franz Jenke war am 30. v. Mts. vormittags auf dem Dache des Hauses Berliner Chaussee 39 mit Instandsetzen der Telegraphenleitungen beschäftigt. Hierbei mußten die Schrauben eines Querträgers gelockert werden, um diesen am Nebrständer in die Höhe schieben zu können. Plötzlich schnellten die Drähte in die Höhe und rissen mit dem Träger auch den Mann in die Höhe. In weitem Bogen flog er in den Hof, wo er mit dreifach gebrochener Schädeldecke tot liegen blieb.

Silberberg, 31. Dezember. Der gestrige Morgenzug, ab Silberberg 8^43 Uhr, gelangte zirka 30 Meter, nachdem er den Zahnradbetrieb angetreten, aus bisher nicht festgestellter Ursache zum Stillstand. 30 Meter Zahnstangen waren, wie das „Zauer'sche Tagebl." mitteilt, total verbogen. Der Betrieb konnte nachmittags 4^50 Uhr wieder aufgenommen werden.

Goldberg, 2. Januar. Am Vormittag des Neujahrstages saß in der unteren Bande des Wolffsberges als einziger Gast ein im Bruch beschäftigter Arbeiter aus Breslau, der schon einige Tage vorher die Arbeit niedergelegt hatte, und stierte ununterbrochen auf das Bild seiner Braut, die ihm abgeschrieben hatte. Aus Gram darüber kam bei ihm die Tobsucht zum Ausbruch, denn er ging in die Küche und schlug mit einem Artikel auf die darin beschäftigte und zum Besuch befindliche Tochter der Wirtin, Frau Handschuhmacher Menzel aus Haynau, dermaßen ein, daß die Unglückliche mehrere Wunden am Kopfe davontrug, die ihr von einem Arzt zugenäht werden mußten. Auf die Hilferufe der Tochter eilte die in den oberen Räumen befindliche Mutter herbei, der es gelang, den Wüterich hinauszubringen, der alsdann die Flucht ergriff.

Vermischtes.

— [Der Kronprinz auf dem Weihnachtsmarkt.] Ein hübsches Weihnachtserlebnis des Kronprinzen wird aus Potsdam berichtet. Dienstag Abend wurde der Kronprinz, als er einen Ausgang unternahm, von der mit Weihnachtsschächen auf der Straße handelnden elfjährigen Tochter Klara einer Frau Heinrich, die ihn nicht kannte, mit den Worten angesprochen: „Herr Leutnannt, kaufen Sie mir doch 'n Schächen ab, vor zehn Pfennig." Der Kronprinz blieb stehen und erstand den ganzen Vorrat der Kleinen, den er mit fünf Mark bezahlte. Dann gab er dem Mädchen den Auftrag, die Schächen nach dem Kabinettshaus zu bringen, der dort stehende Wachtposten würde ihr schon weiteren Bescheid geben. Die erfreute kleine Händlerin tat, wie ihr geheißen war, und erfuhr nun erst durch einen Offizier, daß der Kronprinz der Käufer war.

Berlin, 2. Januar. Nach einer amtlichen Zusammenstellung des Polizeipräsidiums wurden in der Silvesternacht 331 Personen verhaftet, davon 254 wegen Unfugs. Die Mehrzahl der Verhaftungen erfolgte Unter den Linden und in der Friedrichstraße, nämlich 202, davon 175 wegen Unfugs.

Berlin. [Todessturz aus dem Fensterfenster.] Gellende Hilferufe weckten in der vergangenen Nacht die Bewohner des Hauses Voltastraße Nr. 34 aus dem Schlafe. Im zweiten Stock des Vorderhauses wohnt der Lokomotivführer Seiblitz mit seiner 39 Jahre alten Frau Emma geb. Kühn, einem 18jährigen Sohne und einem 5 Jahre alten Kinde. Dieses erkrankte vor ungefähr einem Vierteljahre schwer an der Diphtheritis. Die besorgte Mutter, eine nervenschwache Frau, regte sich in jener Zeit so sehr auf, daß sie auch später, nachdem das Kind schon wieder genesen war, nicht wieder ganz gesund wurde. Frau Seiblitz klagte fortwährend über Herzbeklemmungen, und mußte von einer Krankenschwester gepflegt werden. Als nun in der vergangenen Nacht ihr Mann auf dem Stettiner Bahnhofe in Dienst war, bat sie die Schwester, um 2½ Uhr, ihr aus dem Nebenzimmer etwas Eis zu holen, sprang dann aus dem Bett, riegelte sie ein, lief aus der Wohnung in den vierten Stock hinauf, zertrümmerte die brennende Petroleumlampe auf der Treppe und stürzte sich dann aus dem Flurfenster kopfüber auf den Hof hinab, wo sie mit zerschmettertem Schädel tot liegen blieb. Als auf die Hilferufe des ja spät erwachten Sohnes die Hausgenossen herbeieilten und die eingesperrte Schwester befreiten, war es zu spät. Ein Arzt konnte nur noch den Tod feststellen; die Leiche wurde nach dem Schauhause gebracht. Ein Brand war nicht entstanden.

Berlin. [Ueberschuß an Frauen.] Auch in unserer Nachbarstadt Charlottenburg fangen

die Heiratsaussichten der Mädchen an, sich umgünstiger zu gestalten. Das statistische Amt Charlottenburgs hat jetzt festgestellt, daß ein Ueberschuß von 20000 Frauen über die Männer vorhanden ist. Anfangs November vorigen Jahres wurden 115640 Frauen gezählt, aber nur 95041 Männer. Die weibliche Bevölkerung Charlottenburgs ist somit um 20599 Köpfe größer. Schon anfangs November 1902 betrug der Ueberschuß 20198, es sind also nur 401 Frauen mehr im Laufe des Jahres hinzugekommen, obwohl die Bevölkerung sich inzwischen um 9000 Köpfe vermehrt hat. Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung ist der Ueberschuß an Frauen im letzten Jahre zurückgegangen. Für Anfang Dezember v. J. beträgt übrigens die Zahl der Einwohner Charlottenburgs nach dem vorläufigen Ergebnis der Fortschreibung 212,168. Gegen das Vorjahr bedeutet das einen Zuwachs von mehr als 10000 Einwohner, ein Ergebnis, wie es in den letzten Jahren nicht mehr beobachtet worden ist. In Berlin gibt es bei einer Einwohnerzahl von 1960000 Köpfen etwa 100000 Frauen mehr als Männer.

— [Handel mit jungen „Sängerinnen".] Vor kurzem ging dem Berliner deutschen Nationalkomitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels gleichzeitig von mehreren Seiten die Mitteilung zu, daß die in Berlin in der Mariendorferstraße 11 wohnende Frau Amalie Kröchelsdorf Sängerinnen engagiere und unter Bedingungen nach dem Auslande bringe, durch welche die Mädchen dort genötigt seien, sich einem schlechten Lebenswandel zu ergeben. Das Nationalkomitee gab die Briefe an die der Kriminalpolizei unterstellte Zentralstelle zur Bekämpfung der Mädchenhändler ab, und die jetzt angestellten polizeilichen Erhebungen ergaben eine überraschende Aufklärung darüber, wie manche Chantantsängerinnen ausgebildet werden. — Es wurde zunächst ermittelt, daß Frau Kröchelsdorf „Anfängerinnen" zu der riesigen Gage von monatlich zwanzig Mark engagiere; die abgeschlossenen Verträge machten die Mädchen fast rechtlos. „Die „Sängerinnen" übten gemeinsam in einem Lokale in der Elsasserstraße. Kriminalkommissar von Treskow begab sich während einer Uebungsstunde nach dem betreffenden Lokale und traf hier vier nur mäßig singende Mädchen in einem Alter von 14 (!), 15 (!), 17 und 19 Jahren an, die für Chantants nach Holland engagiert waren und einige gemeinsame Lieder einübten. — Ueber das 14jährige Mädchen wurde sofort festgestellt, daß die Eltern gar keine Ahnung von der Absicht ihres Kindes hatten, das heimlich die Reise mitmachen wollte. Auch die übrigen Mädchen verzichteten, nachdem ihnen polizeilicherseits Aufklärung gegeben worden war, auf Fortsetzung der Uebungsstunden. Ein strafrechtliches Einschreiten gegen Frau Kröchelsdorf erwies sich übrigens als undurchführbar, weil die Bestimmungen des Kuppeleigesetzes eng begrenzt sind, und auch der Abschluß von heimlichen Verträgen mit Minderjährigen nicht unter Strafe gestellt wird, wenn er auch ungültig ist.

— [Für 8 Millionen Mark Wertpapiere verbrannt.] Im Rathause in Berlin wurden in Gegenwart des Stadtrats Jakoby und der Stadtverordneten Augustin, Eckardt und Druhm 7823075 Mark Berliner Stadtobligationen mit Zinsscheinen verbrannt. Diese Millionen sind im letzten Jahre amortisiert und außer Kurs gesetzt worden, um schließlich in dem Verbrennungsofen der Stadt zu Asche zu werden. Bevor diese Verbrennungsmethode in Anwendung kam, wurden die Wertpapiere eingestampft. Seitdem aber einmal der Versuch gemacht worden war, ein Paket von den außer Kurs gesetzten Papieren bei Seite zu bringen werden sie verbrannt.

Berlin. Ein Kampf zwischen einem Schutzmann und einem Tierquäler verursachte gestern einen großen Menschenauflauf in der Landsberger Allee. Der 28 Jahre alte Arbeitskutscher Albert Rühl aus der Pallisadenstraße 46 fuhr mit einem Klamottenwagen die Allee entlang und mißhandelte seine Pferde durch Peitschenhiebe und Fußtritte so stark, daß das Publikum ihm entrüstet laut Vorhaltungen machte. Als ein Schutzmann, der hierdurch aufmerksam gemacht wurde, sich Rühl näherte, ergriff R. einen Mauerstein und warf nach ihm. Der Stein flog dem Beamten, der nun seinen Säbel zog, am Kopfe vorbei, unmittelbar darauf erhielt der Schutzmann von dem wütenden Kutscher mit einem anderen Steine einen Schlag ins Gesicht. Ein Säbelhieb über den Kopf machte jetzt Rühl kampfunfähig, nun kamen aber andere Kutscher dazu, um ihn aus den Händen des Beamten zu befreien. Erst nachdem auf das Notzeichen noch drei Schutzmänner herbeigeeilt waren, gelang es, dem Kampfe ein Ende zu machen. Der verwundete wurde wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt festgenommen und zunächst als Polizeigefangener nach der Charitee gebracht.

Bremen, 2. Januar. Der Reichspostdampfer „Preußen", der an der holländischen Küste auf Grund geraten war, ist durch Schleppdampfer des Norddeutschen Lloyd heute früh glücklich abgekommen. Der Dampfer ging in der Vlissinger Rhede unbeschädigt vor Anker und nimmt die gelöschte Ladung wieder ein.

— [Leutnant Bilse im Festungsgefängnis.] Der Verfasser von „Aus einer kleinen Garnison" wurde am Mittwoch vom Lazarett von einem Offizier und einem Unteroffizier zur Abbüßung seiner Strafe in das Festungsgefängnis in Straßburg i. Els. eingeliefert. Das Begnadigungsgesuch ist bekanntlich vom Kaiser abgelehnt worden.

Kiel, 2. Januar. In der Silvesternacht kam es auf dem Marktplatz zu Zusammenstößen zwischen Polizei und radaulustigem halbwüchsigen Publikum. Da das letztere um 12 Uhr den Markt nicht räumen wollte, brauchten die Schutzleute die Waffen und verhafteten viele.

— [Im Segelboot untergegangen.] Der Student Zobel von der Kieler Universität trat im Sommer von Kiel aus mit einem Freunde eine Fahrt im offenen Segelboot nach den nordischen Gewässern an. Zobel, ein geborener Charlottenburger, war ein tüchtiger, erfahrener Sportsmann, und beide gelangten ohne Zwischenfall durch den Kleinen Belt und das Kattegat bis Christianssand an der Südküste Norwegens. Von dort aus wollten sie das Skagerrak durchqueren und das stürmische Skagen, die Nordspitze Jütlands, erreichen. Sie fuhren in ihrer Aufschale ab und blieben seitdem verschollen. Ihre Angehörigen ließen nichts unversucht, um die Vermißten aufzufinden; die Rettungsstationen an den Küsten Dänemarks und Norwegens wurden benachrichtigt und eine große Belohnung auf die Entdeckung ausgesetzt. Die Besatzung der Rettungsstation Skagen entfaltete einen großen Eifer; es gelang ihnen, den bangenden Familien durch die Auffindung von Bootsteilen die Gewißheit des Unterganges der Vermißten zu bringen. Jetzt hat Frau Zobel aus Charlottenburg, die ihren einzigen Sohn verloren, zwei große Kisten voll Kleidungsstücke an den Kapitän der Skagener Rettungsstation, Herrn Nielsen, gesandt mit der Bitte, die Stoffe an die armen Fischer Skagens zu verteilen. Das Geschenk ist für jene arme Gegend recht wertvoll.

— [Potsdam sechshundert Jahre Stadt.] Auf 600jähriges Bestehen als Stadtgemeinde kann mit Beginn des neuen Jahres 1904 die zweite Residenzstadt Potsdam zurückblicken. Aus einem Fischerdorf, ebenso wie Berlin, hervorgegangen wurde der Ort zuerst im Jahre 993 urkundlich erwähnt. Kaiser Otto III. schenkte ihn seiner Tante, der Aebtissin Mathildis von Quedlinburg. Ueber 300 Jahre lang ist alsdann geschichtlich von Potsdam nichts bekannt, zumal alle Urkunden im Jahre 1550 bei dem großen Brand der Stadt vernichtet wurden. Zum ersten Mal wird Potsdam wieder als Städtchen in einer jetzt im Stadtarchiv aufbewahrten Urkunde vom 19. August 1304 erwähnt, sodaß anzunehmen ist, daß der Ort seit 1304 Stadtrechte erlangt hat.

— Zu dem Treiben der Schöneberger Engelmacherinnen wird gemeldet, daß gegen die in der Fritz-Reuterstraße 4 wohnhafte Frau Krüger das Strafverfahren wegen Verschuldung des Todes von neun Kindern, die ihr anvertraut gewesen sind, eingeleitet wurde. Wahrscheinlich wird die Anklage aber noch erweitert werden, da sich erst jetzt noch Mädchen, die der Pflegemutter die Säuglinge übergeben hatten, bei der Schöneberger Polizei melden dürften. Wie wir schon mitteilten, sind die Kinder hauptsächlich infolge Verbungerns gestorben: es wurde aber auch festgestellt, daß die gesamte Wartung überhaupt eine geradezu unmenschliche war, indem die Säuglinge oft tagelang ungewaschen im größten Schmutze dalagen. Wie wir weiter berichteten, war auch die Mutter der Krüger, eine Frau Schiller, unter derselben Anklage verhaftet worden; es war aber nicht möglich, zu beweisen, daß die ihr anvertrauten Kinder durch ein Verschulden ihrerseits gestorben sind. Der Untersuchungsrichter hat daher, wie der „Berl. Lok. Anz." mitteilt, Frau Schiller aus der Haft entlassen.

München, 2. Januar. Reichstagsabgeordneter Seiboth (frs. Volksp.) wurde heut wegen Wechselfälschung und Betruges zu 1½ Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre Gefängnis. — (Seiboth ist in dem Wahlkreise Eschwege-Schmalkalden gewählt.)

Duisburg, 2. Januar. In letzter Nacht wurden in zwei Häusern der Neuestraße 8 Personen durch Ausströmen von Gas bewußtlos. Als man die Türen erbrach, war ein 12jähriges Mädchen bereits tot. Die übrigen Verunglückten wurden ins Krankenhaus gebracht.

— In **Leipzig** haben am Donnerstag vormittag beim Vorstande der Krankenkassen sämtliche Kassenärzte ihre Stellung zum 31. März 1904 gekündigt.

Schön-Münzach, 2. Januar. Am Silvesterabend ereignete sich im Gasthof zum Ochsen ein Azetylen-Explosion, durch die das Haus schwer beschädigt und teilweise zerstört wurde. Der Besitzer und seine 24jährige Tochter wurden schwer verletzt. Die Tochter ist bereits tot und an einem Aufkommen des Besitzers wird gezweifelt.

Prag, 2. Januar. In der Silvesternacht wurden am Graben mehrere Einjährig-Freiwillige, als sie aus einem Cafehaus kamen, insultiert, weil sie deutsch sprachen. Ein Offizier, welcher den Bedrohten zu Hilfe kam, mußte den Säbel ziehen; ein tschechischer Schuhmacher wurde am Arme schwer verletzt. Erst einer herbeigeholten Militärpatrouille gelang es, die Soldaten zu befreien und die tschechischen Rädelsführer zu verhaften.

— Ein blutiges Drama, dessen Motiv Eifersucht bildet, spielte sich am Donnerstag vormittag in der Lipschütz'schen Schneidemühle in Nataj ab. Die beiden noch jugendlichen, kaum 20jährigen Arbeiter Johann Soltysiak und Stanislaus Cieslinski beide in der genannten Schneidemühle beschäftigt, liebten ein Mädchen. Hieraus entstand zwischen beiden Feindschaft. Während der Frühstückspause am Heiligen Abend entstand zwischen den Genannten Streit, in dessen Verlauf Cieslinski seinen Gegner erstach. Der Mörder wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

— **Friede auf Erden.** Bielstimmig ist dies Weihnachtswort erklungen. Daß es einzige in jede Familie, in jedes deutsche Haus! Friede, Glück, Zufriedenheit, diese köstlichen Güter der Menschheit zu pflegen, ist die Aufgabe der Zeitschrift „Fürs Haus". Der bevorstehende Jahreswechsel gibt solchen Familien, in welcher das Blatt noch keine gastliche Stätte gefunden, erneute Gelegenheit, dasselbe zu beziehen. Die Tätigkeit in Küche, Stube, Keller, Boden und Garten ist so mannigfaltig, daß oft selbst leidlich erfahrene Frauen auf den Beirat solcher Mitschwestern angewiesen sind, die in irgend einem Zweige des vielgestaltigen Hauswesens über größere Erfahrungen verfügen. Gerade „Fürs Haus" erfreut sich eines großen Kreises solcher Mitarbeiterinnen. Neben dem reichhaltigen praktischen Teil ist ihr „Fürs Haus" auch für anregende Unterhaltung genügend gesorgt. Das Blatt bringt gute Erzählungen, deren Lektüre nicht nur unterhält, sondern wirklichen Genuß für Herz und Seele gewährt; es bringt Gedichte, nicht etwa bestimmt Illustrationen zu erörtern, sondern recht dazu angetan, den Mitsinnt zu bannen und der niedergedrückten Seele Fähigkeit zu verleihen. Den Hausfrauen aber, bei welchen „Fürs Haus" noch nicht als regelmäßiger Gast verkehrt, möchten wir raten, ihm eine gastliche Stätte in ihrem Hause einzuräumen. Es wird niemanden gereuen, das Blatt abonniert zu haben, kostet doch ein Vierteljahresabonnement nur die Kleinigkeit von 1,35 M. Das Blatt bringt als regelmäßig erscheinende Gratisbeilagen „Fürs kleine Volk", „Musik"- und „Unterhaltungsbeilage". Eine vierzehntägig erscheinende Modenummer unterrichtet die Hausfrauen über die wechselnde Laune der Mode, und der vierwöchentlich erscheinende Schnittmusterbogen ermöglicht es jeder Hausfrau, sich ihre Kleidung selbst zu fertigen. Die besonders reich ausgestattete und textlich erweiterte Salon-Ausgabe — vierteljährlich 2 M. — dürfte in ihrer vornehmen Ausstattung zweifellos einen Anziehungspunkt für die begüterten Klassen bilden. Man erhält Probenummern in jeder Buchhandlung oder direkt bei der Geschäftsstelle „Fürs Haus", Berlin SW. 68.

— Solange Vorrat, liefert die im Teebandel bek. erstklassige Firma Meßmer den allerfeinsten 1903er Souchong zu nur Mk. 1.— das 100 gr Paket. Von Kennern wird Meßmer's Thee von Familie zu Familie weiterempfohlen. In Ramslau bei Waldemar Hoffmann und R. Weckmann.

— **„Roman-Perlen".** Von diesem Roman-Sammelwerk ist soeben Heft 13 und 14 erschienen. Diese Hefte enthalten den letzten Teil des lustigen Romans „Deutsche Pickwickier" von Ferdinand Stolle. Diejenigen, die ihn noch nicht kennen, werden sicher seine Freunde und Verehrer werden, wenn sie den urkomischen Bildern folgen, die Stolle uns in seinen deutschen Pickwickiern vorführt. In den nächsten Heften beginnt der hochspannende Roman „Die Bukanier" von Paul du Plessis, welcher die Leser in hohem Grade fesseln wird. Jedes 64 Seiten starke Heft enthält ein farbiges Bild, welches die packendsten Szenen zur bildlichen Darstellung bringt und kostet nur 10 Pf. frei ins Haus. Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probehefte sind von jeder Buchhandlung, sowie vom Verlag der „Roman-Perlen", Berlin SW. 68, gratis zu erlangen.

— **Eine sagt es der andern,** wie wert und unentbehrlich ihr der „Häusliche Ratgeber" durch seine vielen praktischen Darbietungen schon geworden. Keine Hausfrau sollte es daher verlassen, auf dieses allbeliebte Frauenblatt zu abonnieren.

Probenummern gratis und franko vom Verlage Robert Schneeweiß, Berlin W. 30, Eisenacherstraße 5 zu beziehen.

Abonnementspreis vierteljährlich 1,40 Mark.

Die soeben erschienenen Nummern **1** und **2** des XVIII. Jahrgangs dieses Blattes zeigen wieder eine erfreuliche Vielseitigkeit, und führen wir aus dem Inhalte derselben folgende gediegene Artikel, Romane und Humoresken hier an.

Das häusliche Glück. — Im eigenen Reich. — Uebersättigt. — Weshalb unsere Frauen Staub wischen. — Hausfrau — Hausehre. — Ueber Kindergärten. — Der Fingerring. — Vielliebchengeschenke. — Verschlungene Pfade von C. Kohl-Wild. — Spät entdeckt von A. Wilken. — Stimmt von Felix Hobberg. — Der Hausfürsorgeschlüssel von Amanda Benn.

Im weiteren finden wir eine Serie geschmackvoller Modelle zu Straßen-, Besuchs- und Haustoiletten, sowie reizende Vorlagen zu Handarbeiten verschiedener Techniken.

Praktische Ratschläge für Küche und Haus, Rezepte und Bereitung von Speisen und Getränken, Anleitung zur Gesundheits- und Schönheitspflege und andere nützliche Winke mehr sind für jede strebsame Hausfrau von besonderem Werte.

Bekanntmachung.

Alle männlichen Personen, welche 1884 oder früher geboren, bisher aber eine endgiltige Entscheidung über ihre Militärverhältnisse noch nicht erhalten haben, haben sich innerhalb der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar 1904

behufs Eintragung ihrer Namen in die Stammrolle bei dem Magistrat zu melden, widrigenfalls sie nach § 25 Nr. 11 der deutschen Wehrordnung mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, welcher im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft zu substituieren, belegt werden.

Eine gleiche Strafe trifft die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- und Fabrikherren, welche unterlassen, ihre Söhne, Mündel, Gesellen, Lehrlinge, Dienstboten oder Arbeiter dem Magistrat bis zum bestimmten Termine zur Stammrolle anzumelden.

Bei der Anmeldung sind von den 1884 nicht in Ramslau Geborenen die Geburts- und von allen früher Geborenen die Losungsscheine mit zur Stelle zu bringen.

Ramslau, den 21. Dezember 1903. **Der Magistrat.** gez. Schulz.

Holzverkauf im Stadtforst Ramslau.

Mittwoch den 13. Januar 1904

kommen zum Verkauf an Ort und Stelle im **Jagen 19:**

24 Eichen IV. und V. Klasse,
7 Birken V. Klasse,
20 Kiefern II. und III. Klasse,
350 Kiefern IV. und V. Klasse,
187 Fichten IV. „ V. „
12 Fichtenstangen I. bis III. Kl.

Brennhölzer:
50 rm Birken- und Erlen-Knüppel,
25 „ Kiefern-Scheit,
35 „ Kiefern-Knüppel,
400 „ Kiefern-Stockholz sowie **sämtliches Abraumreisig** in Losen.

Der Termin beginnt **vorm. 9 Uhr** mit dem Verkauf des Nutzholzes.

Die Forst-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Fleischer-Innung läßt **vom Montag den 4. d. Mts. ab** auf der Weide bei der städtischen Badeanstalt Eis hauen.

Vor unvorsichtiger Annäherung an die Oeffnungen im Eise, welche durch Stangen mit Strohwischen bezeichnet werden sollen, wird zur Vermeidung von Unglücksfällen gewarnt.

Ramslau, den 2. Januar 1904. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Die Meldestunden beim **Meldeamt Ramslau** sind **nur wochentags** und zwar:
von 9 bis 12½ Uhr vormittags
und außerdem „ 3 „ 4 „ nachmittags.

Ramslau, den 5. Januar 1904.

Walter,
Major z. D. und Bezirks-Offizier.

M.-T.-V. N.

Von heut ab wieder regelmäßig
Dienstag und **Freitag**
Männer- und Jöglings-Riege,
Mittwoch
Alte Herren-Riege.
Starke Beteiligung wird erwartet.
Der Vorstand.

Alte Brückenwage
wird gekauft. Offerten Exped. d. Bl.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Zu der am **11.** und **12. Januar 1904** stattfindenden **Ziehung der 1. Klasse,** in welcher 7000 Gewinne, darunter 100.000 M., 40.000 M., 20.000 M., 10.000 M., 5000 M., 3000 M. und 1000 M. sowie diverse von 500 bis 50 M. gezogen werden, sind

Lose

bei Unterzeichnetem noch disponibel.

Faltin,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Nach kurzen, schweren, in Geduld getragenen Leiden verstarb heute früh 8¾ Uhr meine inniggeliebte Frau, unsere treusorgende, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine,

Frau Anna Fraenzel

geb. Freitag,

im 53. Lebensjahre.

Breslau, Namslau, Buchitz, Oels,
den 2. Januar 1904.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Fraenzel,
Königl. Eisenbahn-Güter-Expedient a. D.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Gräbschenerstr. 128 aus nach dem Gabitzer Friedhofe statt.

Unterzeichnete eröffnet auf **mehrfachen Wunsch** in **Namslau** wiederum **einen Lehrkursus**

in akad. Schnittzeichnen, Zuschneiden und Damenschneiderei.

Jede Dame erlernt nicht nur das Zuschneiden, sondern **schneidert** auch **für eigenen Bedarf** mehrere Kleidungsstücke. Honorar M. 25.—. Gewissenhafter Unterricht.
Meldungen werden **Sonnabend den 2. Januar, von 5—7 Uhr nachm.** und **Sonntag den 3. Januar, von 11—3 Uhr,** im **Hotel zur Krone** persönlich entgegengenommen.

Frau Martha Hentschel.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die

Drehrolle

von Frau **Heinze** käuflich erworben habe und bitte, das meiner Vorgängerin geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Emma Schwitalla,
Kirchstraße 1.

Mühlenberg's Möbel-Politur

zum Selbstgebrauch

macht alte und ausgeschwärzte Möbel aller Holzarten, Pianos etc., spiegelblank. — Leicht zu handhaben für Jedermann. Zu haben in Fl. à 75 Pfg. u. 1,25 Mk. bei

Carl Grimm,
Hohenzollern-Drogerie.

Gegen Husten!

Kolze's echte Zwiebel-Bonbons
Bestes Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit.
Sollten keiner Hausholtung fehlen.
Man achte auf den Namen Oskar Tietze.
per Paket 20 & 25 Pfennig

Eucalyptus-Bonbons,
Salbei- „
Russ. Knöterrich- „
Spitzwegerich- „
Feigen-Brust- „

Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

MESSMER'S THEE
BERÜHMTE MISCHUNGEN. FEINSTE SOUCHONGS.
Wald. Hoffmann & R. Wechmann
Namslau.

Schreib- u. Kopiertinten
empfiehlt **O. Opitz.**

---

600 **Mark** zur zweiten Stelle werden zu leihen gesucht. Von wem, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein goldener Ohrring mit Perle ist in Namslau oder auf dem Wege nach Wilkau **verloren** gegangen. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Alle Mittel für

Zahn- u. Haarpflege

als

Eucalyptus-Mundwasser, Odol, Kosmin, Eau de Quinine, Bay-Rum, Javol, Birkenhaarwasser, Schuppenwasser
sowie
Toilettenseifen
und
Mittel für Handpflege, Eau de Cologne und Parfüms
empfiehlt

Adler-Apotheke,
Drogenhandlung und Mineralwasserfabrik.
Dr. U. S hönenberg.

Einen gedeckten und einen offenen Wagen, einen Stutzflügel
verkauft wegen Umzuges billigst
Wollank,
Dom. Ober-Woitsdorf.

Eine gute Frauen-Zeitung
mit einer grossen
Moden- u. Musikzeitung.
die praktisch und billig ist, sollte in keiner Familie fehlen. Alle Anforderungen an Reichhaltigkeit und Güte des Gebotenen erfüllt die in 2 Ausgaben 3mal wöchentlich erscheinende und allgemein beliebte

Deutsche Frauen-Zeitung

Grosse Ausgabe unter dem Titel **Deutsche Frauen-Zeitung** mit sieben Beilagen vierteljährlich Mk. **1.50.**	Kleine Ausgabe unter dem Titel **Heimchen am Herd** m. illustr. Sonntagsbeilage vierteljährl. nur **75** Pf.

Die Musik- und Modenbeilage der grossen Ausgabe, beide 14tägig, bieten anerkannt Vorzügliches. In jedem Vierteljahr 36 Seiten Noten mit reizenden, leicht spielbaren Klavierstücken, Liedern, Tänzen etc. und in der Modenbeilage zahlreiche gute Modebilder mit Anleitung zur Selbstanfertigung und Angabe der Herstellungskosten, viele schöne Muster zu Handarbeiten etc.
Man abonniert auf beide Ausgaben bei allen Postanstalten, auf die Wochenheftausgabe auch bei allen Buchhandlungen zum Preise von 1,75 Mk. frei Haus.
Probe-Nummern von beiden Ausgaben von **H. Jenne's Verlag, Coepenick-Berlin.**

Fenster-Thermometer,
Stuben- „
Fieber- „
Sacharometer nach Balling,
Brennerei-Thermometer,
Stock- „
Alkoholometer,
Verschluss-Alkoholometer.

Oscar Tietze,
Germania-Drogerie.

Geschnittenes, kiefernes
Schreiner- und Glaser- Holz
billig abzugeben. Anfragen erbeten unter Chiffre **G. H. 83**
Gebr. Himmelsbach,
Freiburg (Baden).

Die Schnitte der Intern. Schnittmanufakt. Dresden-N. bieten die beste Hilfe für jede Art Schneiderei.
Vielfach prämiirt.
Tausende Anerkennungen.
Neueste Modelle.
Chicke Façons.
Vorzügl. Sitz.
Spezialität: Reformkleider.
Man bestelle das grossartig ausgestattete; reichhaltige Modenalbum und Schnittmusterbuch für nur **50** Pf.

Die
Annoncen-Expedition
von
Rudolf Mosse, Breslau,
Ohlauer Strasse 85, 1 Tr.,
besorgt pünktlich und zu den Originalpreisen der Zeitungen ohne Spesen,
Inserate jeder Gattung,
z. B. Geschäftsanzeigen, Pacht-, Heiraths-, Stellengesuche, Guts- und Geschäfts-An- und Verkäufe etc.,
an alle Zeitungen des In- und Auslandes.
Belege werden für jede Einrückung geliefert und bei grösseren Aufträgen Rabatt gewährt. Kostenvoranschläge und Kataloge gratis.

Musikschüler für Klavier und Violine finden jederzeit Aufnahme bei **A. Piwowarsky,** Krakauerstr. 12, 3. Etg.

Ein tüchtiger Schuhmachergeselle findet Beschäftigung bei **Richard Hauschild.**

Dominium Reichen
sucht **tüchtigen, nüchternen**
Schafmeister,
dessen Frau mit auf Arbeit geht. Meldungen beim **Wirtschaftsamt.**

Ein fleißiger **Schuhmachergeselle** findet dauernde Beschäftigung bei **Fritz Lehmann,** Braugasse.

Lehrling zum baldigen Antritt sucht **B. Bandis,** Schuhmacherstr.

Frauen u. Mädchen
finden dauernd lohnende Beschäftigung bei
A. Bandmann.

Eine Wohnung im ersten Stock bestehend aus Stube und Küche, ist zu vermieten und Ostern zu beziehen.
Rohnstock, Böhmwitz.

Eine Wohnung im 2. Stock, 4 Stuben, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und bald zu beziehen bei **R. Koschwitz,** Bahnhofstr.

Eine große Stube nebst Zubehör ist sofort zu vermieten und bald zu beziehen bei **Kottke.**

---

2 Stuben zum 1. April zu beziehen. **Carl Grüger.**

Zwei Stuben nebst Zubehör sind zu vermieten und bald oder später zu beziehen bei **Robert Miosge.**

Eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 2 Stuben, helle Küche und Beigelaß, ist sofort zu vermieten und Neujahr 1904 zu beziehen. **Peter-Paulstraße 6.**

Ein freundliches, unmöbliertes Zimmer am **Ringe** ist **bald** zu vermieten. Wo, ist in der Expedition d. Bl. zu erfahren.

Eine Stube zu vermieten und 1. Februar zu beziehen. **Reich.**

Eine Wohnung, Stube und Küche, zu vermieten und vom 1. Februar zu beziehen. Desgl. eine Wohnung, Stube und Alkove zu vermieten und vom 1. April zu beziehen. **Januschowsky,** Poln. Vorstadt.

Eine Wohnung im ersten Stock, vornheraus, zu vermieten und 2. April zu beziehen. **Lehmann,** Klosterstr. 30.

Eine Stube mit Alkove ist zu vermieten und 1. April zu beziehen bei **J. Krause,** Kirchstr.

Eine kleine Wohnung ist zu vermieten und bald oder später zu beziehen bei **Sperling,** Langestraße 4.

Hintergasse 8 eine Stube mit Alkove zu vermieten, 1. Februar zu beziehen.

Eine Stube p. bald zu vermieten **Kasernenstraße 25.**

---

2 Stuben und Küche, vornheraus, zu vermieten und Ostern zu beziehen. **Richard Hauschild.**

Eine kleine Parterre-Wohnung bald zu beziehen. **Richard Hauschild.**

Eisenbahn-Kurse.

Richtung Namslau — Breslau.

	Vorm.			Nachmittag			Abends	
Namslau (von Oberschl.) an	5,01	8,18	12,44	—	5,50	6,50	8,59	
Namslau . . ab	5,03	8,24	12,46	3,59	5,06	6,51	9,01	
Wilkau	5,11	8,32	12,54	—	—	—	9,08	
Bernstadt	5,22	8,44	1,06	4,15	6,22	—	9,19	
Oels . . . . . an	5,40	9,02	1,24	4 34	6,41	7,16	9,37	
Oels . . . . . ab	5,43	9,05	1,30	4,37	6,56	7,19	9,41	
Breslau Odth.-Bhf. an	6,22	9,43	2,14	5,17	7,35	7,44	10,20	
Mrk. Bhf. an	6,49	9,54	2,29	5,31	7,47	—	10,34	
Berlin Bahnhof Friedrichstraße an	3,58	5,01	8.[54]	—	4.[28]	5,17	8,[14]	

Richtung Breslau — Namslau.

Berlin Bahnhof Friedrichstraße ab	—	11[30]	—	8,25	6,59	—	4,42

	Vormittag			Nachmittag		Abd.
Breslau						
Mrk. Bhf. ab	—	6,10	10,44	1,50	4,15	5,54	11,16
Odth.-Bhf. ab	6,—	6,24	10,55	2,10	4,34	6,—	11,33
Oels . . . . . an	6,27	7,01	11,34	2 50	5,16	6,44	12,12
Oels . . . . . ab	6,30	7,04	11,38	2,53	5,19	6,49	12,14
Bernstadt	—	7,25	11,56	3,15	5,38	7,08	12,35
Wilkau	—	7,37	12,07	—	—	7,19	12,46
Namslau . an	6,55	7,44	12,13	3,31	5,52	7,25	12,52
dito (nach Oberschl.) . ab	6,56	7,46	12,15	3,47	—	7,27	12,56

Richtung Namslau — Oppeln.

	Vm.	Nachm.	Abends
Namslau . ab	8,28	12,52	5,59	9,05	—
Simmelwitz . „	8,36	1,—	6,07	9,13	—
Nassadel . . . „	8,48	1,10	6,19	9.26	—
Ekersdorf . . . „	8,55	1,16	6,26	9,33	—
Dammer . . . „	9,06	1,25	6,37	9,46	—
Carlsruhe . . „	9,24	1,38	6,54	—	—
Jellowa . . . an	10,11	2,16	7,40	—	—
Jellowa . . . ab	10,28	2,23	7,46	—	—
Oppeln . . . an	11,25	3,10	8,35	—	—

Richtung Oppeln — Namslau.

	Vormittag		Nachm.		Abd.
Oppeln . . . . ab	5,33	9,17	1,10	3,56	9,12
Jellowa . . . an	6,15	10,09	2,05	4,42	10,05
Jellowa . . . ab	6,26	10,25	2,18	5,07	10,12
Carlsruhe . . „	7,20	11,15	2,57	6,11	—
Dammer . . . „	7,36	11,29	3,08	6,37	—
Ekersdorf . . „	7,49	11,42	3.18	6,51	—
Nassadel . . . „	7,56	11,49	3,24	6,59	—
Simmelwitz . „	8,07	12,—	3,33	7,10	—
Namslau . an	8,16	12,08	3.40	7,18	—

Marktpreise der Stadt Namslau
vom 2. Januar 1905.

	Höchster.		Mittlerer.		Niedrigster	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	16	10	15	60	15	10
Roggen „	12	40	11	90	11	40
Gerste „	13	60	11	60	9	60
Hafer „	11	80	11	30	11	80
Erbsen „	28	—	—	—	26	—
Kartoffeln „	3	20	—	—	3	10
Heu „	4	80	—	—	4	20
Stroh „	3	20	—	—	2	60
Butter (1 Kilogr.)	1	80	—	—	1	60

Nebst Beilage.

Beilage zu Nr. 2 des „Namslauer Stadtblattes.“

Namslau, Dienstag den 5. Januar 1904.

— „Pumptanten“ heißen im Volksmunde etwa ein Dutzend ältere Frauen, die in Berlin eines der eigenartigsten Gewerbe betreiben. Sie stehen mit einem bestimmten Geschäft, übrigens nicht mit einem gewöhnlichen Abzahlungsgeschäft, in Verbindung, von dem sie auf Kredit und in beliebig großen Posten so ziemlich alles erhalten, was zur weiblichen Toilette gehört. Zeitweise haben sie mehrere hundert Choristinnen, Kellnerinnen und andere Damen an der Hand, die sich aus jenem Geschäft die ganze Garderobe fix und fertig oder nach Maß liefern lassen können. Die Agentin rechnet auf ihr Risiko mit dem Geschäft ab und muß sehen, wie sie wieder zu ihrem Gelde kommt. Da sie nun aber von jenen Damen das Geld nur in kleinen, allerdings sehr häufigen Raten wieder einzieht, wird, wie die „Germania“ mitteilt, der Gesamtpreis so aufgeschlagen, daß sie mit einem Nutzen bis zu dreihundert Prozent arbeitet. Nicht wenige Kundinnen gehen ihr zwar durch, aber dafür müssen die anderen mitbezahlen, und sie tun es ohne Widerrede, um sich die „Pumptante“ warm zu halten. Sehn Sie das ist ein Geschäft.

— [Ertrunken.] Ein großes Unglück hat den Besitzer Schmank in Reddenau betroffen. Während er selbst sich auf einer Besuchsreise befand, ging sein elfjähriger Sohn mit Erlaubnis der Mutter auf den zugefrorenen Teich, wagte sich jedoch zu weit nach der Mitte, wo das Eis noch mürbe war, und brach ein. Auf sein Angstgeschrei eilte die Mutter herbei und stürzte verzweifelt und blindlings nach der Stelle, wo ihr Sohn um sein Leben kämpfte. Bevor sie ihn aber erreichte, brach auch sie ein und versank. Einer Frau, welche das Unglück angesehen hatte, gelang es noch, der Frau eine lange Stange zuzureichen, mittels deren sie die Verunglückte noch im letzten Augenblicke rettete. Der Knabe war aber inzwischen unter dem Eise versunken. Er konnte erst nach einiger Zeit als Leiche herausgezogen werden.

— [Siebenfacher Mord.] In Semlin (Kroatien-Slavonien) ist am Heiligen Abend ein fürchterlicher Mord an der Familie des Rentiers Davidovits verübt worden. Sieben Personen sind tot, darunter der Diener und die Köchin. Zwei Personen sind schwerverletzt. Zwei der Tat verdächtige Burschen wurden bereits verhaftet. Der Schauplatz der entsetzlichen Tat liegt im Stadtzentrum, gegenüber dem Handelsministerium.

— [Was „Naturwunder“ verdienen.] In London werden wieder einige neue Beispiele dafür bekannt, daß die unternehmenden Direktoren der großen „Variété-Paläste“ immer bereit sind, die höchsten Honorare für ein sich ausschließlich ihnen in den Dienst stellendes „Naturwunder“ zu zahlen, von dem sie voraussetzen, daß es das Publikum anziehen wird. So hat sich während der letzten Wochen die Flut von Engagementsanträgen über Johnny Trundley, dem berühmten „dicken Jungen“ von Peckham ergossen. Dieses „glücklichen“ Kindes einziges Verdienst ist, daß es im Alter von sechs Jahren 80 kg wiegt, über die Brust 44 Zoll und in der Taille 42 Zoll mißt, wobei seine Kräfte dem angemessen so groß sind, daß es einen Erwachsenen mit seinen Armen aufheben kann. Das Kind wurde nicht nur in Londoner Vorstadthallen für ein Honorar von 200 Mk. pro Woche engagiert, sondern auch Mr. Moß vom Londoner „Hippodrom“ hat jetzt dieses Naturwunder für ein Gehalt von 800 Mk. die Woche verpflichtet. Das Kind erhält also über 40.000 Mk. im Jahr — mehr als die meisten Minister in derselben Zeit verdienen. Ein anderes Naturwunder, dabei nicht einmal ein menschliches im eigentlichen Sinne, ist „Consul“, der Menschenaffe, der jetzt im Londoner Hippodrom auftritt und Staunen durch sein fast menschliches Benehmen erregt. „Consul“ ist ein junger Schimpanse, der jetzt fast drei Fuß hoch ist, noch wächst und später die Höhe von 5½ Fuß erreichen wird. Dieses kluge Tier beträgt sich ganz wie ein Mensch; es ißt, trinkt, raucht, spielt Klavier, fährt Rad und geht zu Bett mit der Klugheit, Würde und Ueberlegung eines Menschen. Sein wöchentliches Gehalt beträgt jedenfalls über 1000 Mk. Einer der klügsten und populärsten kleinen Künstler auf Variétébühnen, der eigentlich nur als Komödiant und nicht als Naturwunder engagiert ist, muß doch fast als solches betrachtet werden, denn er ist nur halb so groß wie ein Mann und dabei weit über dreißig Jahre alt; seine Geschicklichkeit in Tanz- und Akrobatenkunststücken ist so erstaunlich, daß er vor einem Jahr für 6000 Mk. wöchentlich für einige Monate engagiert wurde. Auch Nathan, das „armlose Wunder“, der alles mit den Füßen tut, was andere mit den Händen tun, wie Briefeschreiben, Benutzung eines Taschentuches, eine Apfelsine schälen, Pistole abfeuern usw., und Jules Keller, der „beinlose“ Mann, der auf den Händen umherspringt und viel mehr Beweglichkeit dabei entwickelt, als viele Menschen mit ihren Füßen, beziehen beide fürstliche Einkommen.

— [Pestverdacht auf einem Hamburger Dampfer.] Amtlich wird aus Hamburg gemeldet: Die Untersuchung der an Bord des Dampfers „Cordoba“ aufgefundenen Ratten hat den Pestverdacht bestätigt. Die amtliche Untersuchung des Schiffes sollte gestern beendigt werden. Eine Erkrankung von Mannschaften ist nicht vorgekommen. Eine Gefahr für die Oeffentlichkeit ist angesichts der getroffenen Vorsichtsmaßregeln und der isolierten Lage des Schiffes nicht vorhanden.

Sicher ist sicher. Im neugegründeten Klub der Wiener Kinderärzte stellte Herr Professor Monti einen Säugling vor, bei dem die Bestimmung, ob Knabe oder Mädchen, vorläufig nicht möglich ist. Das Kind wird „Josef-Maria“ getauft werden, um allen Eventualitäten, welche die Zukunft dem kleinen Weltbürger bringen könnte, zu begegnen. Entwickelt er sich zum Knaben, so wird er Josef, im anderen Falle Maria genannt werden.

— [Die „Badenden des ganzen Jahres.“] Einen echt englischen Klub besitzt Folkestone, den der „Badenden des ganzen Jahres.“ Die Mitglieder verpflichten sich, ihr möglichstes zu tun, um jeden Morgen ein Bad im Meere zu nehmen, und dies während der 365 oder 366 Tage des Jahres. Am Weihnachtstage haben 26 Mitglieder dieses originellen Klub in Folkestone ihren Körper ins Meer getaucht, obgleich das Thermometer zwei Grad unter Null stand. Trotzdem fanden sie, daß das Wasser köstlich war. Nach dem Bade fand eine jedes Jahr sich wiederholende Feierlichkeit am Ufer statt. Man reichte den 26 Spartanern Kaffee und Kuchen, und dann erhielt einer von ihnen, Mr. W. Robertson, eine silberne Medaille. Als eifriges Mitglied hat er wirklich jeden Tag sein Morgenbad in den Wassern der Folkestone genommen.

— Eine merkwürdige Erscheinung bot sich am 29. Dezember nachts den Bewohnern von Curtina d'Ampezzo (Südtirol) dar. Alles lag in tiefen Schlaf, als um Mitternacht ein gewaltiger Lärm mit den verschiedensten Pfiffen anhub, der die meisten Leute weckte. Man meinte zuerst, daß große Lawinen niedergegangen seien. Aber was war es? Tausende von Wandervögeln hatten sich, wahrscheinlich von Stürmen verschlagen, in das Tal verirrt und durch das Licht der elektrischen Beleuchtung angezogen, trieben sie sich volle sechs Stunden hindurch um den Ort und darin herum. Viele ermatteten und fielen herab. Von den Leuten wurden über 100 Wildenten, Sturmmöven und Kibitze gefangen. Auch zahlreiche tote Vögel gab es. Als es anfing Tag zu werden, hörte der seltsame Spuk auf.

— [Theaterbrände] sind in den letzten 50 Jahren gerade in Chicago verhältnismäßig häufig gewesen. Seit dem Jahre 1851 sind dort nicht weniger als 21 Schauspielhäuser von den Flammen teilweise oder gänzlich vernichtet worden, allerdings mit Einschluß der sieben Theater, die der gewaltigen Brandkatastrophe vom 8. Oktober 1871 zum Opfer gefallen sind. Eine uns vorliegende Liste zählt in den Jahren 1797 bis 1896 in der Welt insgesammt 1115 Theaterbrände auf, von denen 462 allein auf die Vereinigten Staaten kommen. An der Spitze dieser Liste steht New-York mit 41 Fällen, dann aber folgt London mit 35. In dem Jahrzehnt 1887 bis 1897 haben sich 368 Theaterbrände ereignet. Viele von diesen stehen noch in allgemeiner trauriger Erinnerung, so derjenige der Pariser Opéra Comique, des baulichen Vorbildes des Chicagoer Iroquois-Theaters. Bei diesem Brande, der am 25. Mai 1887 während der Vorstellung ausbrach, gingen 115 Personen zugrunde. Ein Jahr später (20. März 1888) brach im Theater zu Oporta ein Feuer aus, bei dem 170 Menschen ums Leben gekommen sind, dann folgte Jekatarinoslow, wo am 20. Januar 1896 ein Zirkusbrand an 50

Opfer forderte, ferner Kwantung in China, wo ein Feuer, das bei einer Vorstellung in einem Tempel entstand, 320 Personen wegraffte und schließlich die Pariser Bazarkatastrophe an der Rue Jean Goujon (4. Mai 1897), bei der 124 Personen umgekommen sind. Als neuester Fall reiht sich dieser verhängnisvollen Liste das schreckliche Unglück von Chicago an.

— Eine unheimliche Geschichte wird dem Ostasiatischen Lloyd aus Amuniung, in der philippinischen Provinz Cagayan gemeldet. Dort sollten fünf Mörder die Todesstrafe erleiden. Ein im Henkerberuf angeblich wohlbewanderter Amerikaner fuhr zu diesem Zweck von Mahila nach Amuniung. An einem Vormittag beförderte er dann, wie er wenigstens dachte, die Verurteilten mit der Garotte, einem Strangulierapparat, ins Jenseits. Der Provinzialarzt unterzeichnete den Totenschein. Nachdem auch alle anderen Formalitäten erfüllt waren, wurden die Körper der Verbrecher in die Kirche geschafft. Als die Totengräber abends, um die Beerdigung vorzubereiten, die Kirche betraten, sahen sie die vermeintlichen Leichen sich dort frei bewegen. Alle fünf waren, nachdem sie aus der Garotte befreit waren, wieder zu sich gekommen. Da niemand zweimal hingerichtet werden kann, wird sich der Henker ihnen nicht wieder nahen dürfen. Von Amts wegen sind und bleiben sie tot. Kein Zivilbeamter kann sie wieder als Bürger aufnehmen, geschweige denn trauen; auch können sie keinen Prozeß vor Gericht führen usw. Kurz und gut, sie haben ihre Rechte verloren. Ob der Henker für die „schlechte Arbeit", die er getan hat, zur Rechenschaft gezogen werden kann, ist zum mindesten fraglich. Der Richter hatte angeordnet, die Garotte solle nur acht Minuten angespannt bleiben. Was für entsetzliche Qualen haben die Leute durchmachen müssen, wenn nach acht Minuten der Tod nicht eingetreten war.

— [Raubmord wegen einer Krone.] Aus Lemberg wird gemeldet: In einem Dorfe bei Przemysl wurde der 26jährige Bauer Max Heindorf von unbekannten Tätern überfallen, ermordet und seiner Barschaft in der Höhe von 1 K. 8 H. beraubt. Von den Mördern hat man keine Spur.

— [Der Rückzug des Asowschen Meeres.] Wie die „Nature" aus Taganrog erfährt, war der Spiegel des Asowschen Meeres seit Mitte Dezember in erstaunlichem Grade gesunken. Von der Stadt aus war das Meer erst in einem Abstand von mehrerer Kilometern sichtbar. Taganrog liegt im Innern einer ziemlich schmalen Bucht, die vom Asowschen Meer in östlicher Richtung nach der Mündung des Don hin eindringt. Der Rückzug des Meeres an dieser Stelle wird selbstverständlich nur vorübergehender sein, veranlaßt durch anhaltende und starke östliche Winde. Ueberhaupt wird die Tiefe des Meerbusens durch den Wind erheblich beeinflußt. Während der letzten Wochen hatten an den Ufern so starke Stürme gewütet, daß Taganrog in mächtigen Wolken von Sand eingehüllt war.

— [Ein physiologisches Wunder.] In London erregt der „indische Heilige" Agamya Guru Paramahamsa, der oberste Mahotma der Hindus, großes Aufsehen, der sich durch seine außerordentliche Willenskraft eine solche Herrschaft über seinen Körper erworben hat, daß er das Herz fünf Sekunden lang anzuhalten vermag. Einen solchen Versuch machte er, wie ein Londoner Blatt berichtet, dieser Tage in Gegenwart mehrerer Zeugen. Einer von diesen berichtet folgendes: „Legen Sie Ihre Hand auf meinen Puls," sagte er, „niemand glaubt mir, bis er sich überzeugt hat. Fühlen Sie aufmerksam und warten Sie." Der Puls schlug regelmäßig, eins, zwei, drei, vier; eine Veränderung war nicht bemerkbar. Plötzlich leuchtete es seltsam in den Augen des Mahatma. Er besiegte seine Körpertätigkeit durch seine große Willenskraft. Der Puls schien schwächer und langsamer. Dann hörte er auf zu schlagen, es war keine Bewegung mehr. Es war, als wenn man den Arm eines eben Verstorbenen anfaßte. Die Augen des Mahatma waren halb geschlossen und angespannt, während er regungslos aber aufrecht in einem Stuhle saß. Eins, zwei, drei, vier, fünf — zählte man unwillkürlich weiter, obgleich nichts zu zählen war. Dann trat an die Stelle der Starrheit bei dem Mahatma wieder Leben, und er lächelte. Jetzt glauben Sie es, nicht war! Die Leute glauben immer, wenn ich bewiesen habe, was ich leisten kann. Als ich vor zwei Wochen den Herzog und die Herzogin von Manchester besuchte, wurde ich auch gebeten, in Anwesenheit von zwölf Leuten, unter denen sich ein Arzt befand, mein Herz anzuhalten. Der Arzt lachte, als meine Kräfte erwähnt wurden; aber ich überzeugte ihn." Der Mahatma hat viele bedeutende Mediziner in England und Amerika sowie in seiner Heimat Indien von seiner Fähigkeit überzeugt. In Indien wird er verehrt, wie nur Propheten nach ihrem Tode verehrt werden. „Das sind nur Kinderkünste", meinte er indessen verächtlich, „die nur für Kinder und Neuigkeitssucher geeignet sind. Ich bin gekommen, um die Wahrheit zu predigen, nicht um Kindern Wunder zu zeigen. Jeder kann das tun, der seinen Willen seinen Geist erobern läßt. Wenn ich solche Dinge tue, kommen aber nur Leute, die ich nicht sehen will. Ich will nur auf ihre Weise die Wahrheit lehren, nicht ihre Neuigkeitssucher befriedigen."

— [Tanzen auf Wette.] Ein „Walzerwettbewerb", das heißt ein Wetttanzen, fand in Paris im Wagram-Saale statt. Es handelte sich weder um einen langsamen, schmachtenden, hingebungsvollen Walzer, noch um einen Schnellwalzer, bei dem die Röcke der Damen sich rauschen und fliegen und ungeheure Staubwolken aufwirbeln. Es war ein entsetzenerregendes, atemberaubendes, wahnsinniges Tanzen — kurz: ein Sport. Es sollte endlich einmal festgestellt werden, wer am längsten tanzen konnte. Seit mehreren Wochen schon „trainierten" sich junge Herren und junge Damen, um die Siegespalme zu erringen. Es war durchaus nicht nötig, besondere Grazie zu entfalten oder zu zeigen, daß man den schönen Tanz in allen seinen Einzelheiten genau erfaßt habe. Nur feste Beine und kräftige Lungen brauchte man. Fünfzig Paare stellten sich den Preisrichtern. Punkt 11 Uhr umschlangen die Herren mit starkem Arm ihre tapferen Tänzerinnen. Jeder Tänzer trug eine purpurrote Armbinde mit seiner in Weiß eingestickten Nummer. Nachdem alle anderen schon müde geworden waren, tanzten die „Ueberlebenden noch eine letzte Runde im Saal um 5 Uhr 45 morgens. Sie hatten fast sieben Stunden getanzt. Als sie endeten, brachten ihnen 1000 Zuschauer, die bis [illegible] Ende geblieben waren, eine donnernde [illegible]der. Der erste Preis, ein Kunstwerk, [illegible] St. Vincent und Mademoiselle Scherr[illegible] [illegible]nen; unter den übrigen Siegern befand sich [illegible] Neger.

— [Großer Silberdiebstahl.] Aus Rom wird gemeldet: Für[illegible] [illegible]on, der nach längerer Abwesenheit wie[illegible] [illegible]ein hiesiges Palais zurückkehrte machte die [illegible]ung, daß während seines Fernseins die Silberschränke erbrochen und Silbergeräte im Werte von über 300000 Lire entwendet worden seien. Es wurde sofort die Anzeige an die Polizei erstattet und diese stellte fest, daß der Hausmeister des Fürsten, Julius Pompej, die wertvollsten Silbergegenstände gestohlen und in einer Pfandleihanstalt verpfändet habe. Pompej dürfte sich in das Ausland geflüchtet haben.

— [Postdiebstahl in Rom.] In der Silvesternacht drangen zwei als Briefträger verkleidete Verbrecher in das Paketpostamt ein und stahlen mehrere wertvolle Pakete. Nach den letzten Meldungen soll der Wert der entwendeten Sachen 150.000 Francs, nach der „Tribuna sogar 300.000 Francs betragen.

— [Eine archäologische Entdeckung in San Marco von Venedig.] Aus Venedig wird berichtet: Seit einiger Zeit werden in dem Mittelschiff der Markuskirche Reparaturen an dem Quadersteinpflaster ausgeführt, die eine tiefe Oeffnung des letzteren notwendig machten. Dabei entdeckte man eine Krypta, von deren Vorhandensein niemand etwas gewußt hatte. Sie enthielt einen großen Marmorsarkophag, der zu drei Viertel in einer Mauer eingelassen war. Der darauf angebrachte Skul[illegible]enschmuck, unter anderem ein byzantinisches zi[illegible]ers Kreuz auf der vorderen Platte, kam annähernd zur Bestimmung des Alters dienen. Der Sarkophag geht danach auf das neunte Jahrhundert zurück. Bei einer sorgfältigen Untersuchung der bei dem Sarkophag aufgehäuften Erde fanden sich kleine farbige Stückteile, die von einem Fresko herzurühren scheinen, Mosaiktrümmer und menschliche Gebeine. Man arbeitete daran, diese Krypta aufzudecken, um feststellen zu können, ob sie nicht mit den beiden anderen schon bekannten in Verbindung steht. Wenn man die Gewißheit dieser Verbindung hat, so würde dies als eine Bestätigung der von verschiedenen Gelehrten aufgestellten und von anderen bekämpften Hypothese angesehen, nach der die Krypten der Markuskirche die alten Fundamente der ersten Markuskirche sind, die im Jahre 800 gebaut wurde. [illegible] die man für spurlos verschwunden hielt [illegible]Darin liegt die Bedeutung der jetzt gemachten [illegible]ologischen Entdeckung. Der Sarkophag ist [illegible] als Baptisterium gebracht worden.